

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
 Dienstag, den 7. Juni 1938 31. Jahrgang

Die Pfingsten in Süddeutschland / Mit Gummiknüppel und Gewehrkolben
Deutschenjagd tschechischer Provokateure

an diese neuen ungeheuerlichen Prügelorgane
der Zuchthaus gegen die frieblich seltsame deutsche
Erziehung werden folgende Einzelheiten bekannt,
war dort bei Vodenbach wurde eine Wäfler-
leitung der SDV, an der auch SDV-Mitglieder aus
den selbst leitenden, abgelehnt. Als die Ver-
sicherung nach störungslosigen Verlauf beendet war, glau-
bte Teilnehmer in aller Ruhe nach Hause, jene, die
gemeinsamen Heimweg hatten, nicht einzeln, son-
dern gemeinsam. Diesen Umstand zu erwähnen ist des-
wegen, weil ein amtlicher Bericht von "formierten"
spricht und aus dieser Behauptung eine Art Ver-
sicherung für das empfindende Vorgehen der scheidenden
Anzeige konstruieren will. Demgegenüber ist selbst-
verständlich wie die anderen heimkehrenden Wähler auch
dort, die einen gemeinsamen Heimweg von
der halben Stunde hatten und deshalb zusammen-
gekommen in einer geschlossenen Formation, son-
dern ungeordnet, ohne Kommando gingen.

Um so größer war die Ueberraschung, als plötzlich die Ueberfallenen mit Polizeij und Gendarmen heranzogen und die Geimkehrer unter brutaler Anwendung von Gewalt auseinanderjagte. Aber bald sollte ein neuer Versuch gelingen. Wenige Zeit später erschien der Ueberfallener wieder. Die tschechischen Gendarmen sprangen vor und schlugen sofort mit Gummistockpfeilen und Gewehren auf die Geimkehrer ein. Bei diesen Wüsten Verwundungen tschechischer Gendarmen, die der ruhige Führer der sudetendeutschen Versammlung in Magdof eine wahre Kaserne gebracht hatte, wurden 20 sudetendeutsche mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sudetendeutsche Hirschmann wurde in ein Krankenhaus geschafft. Bei den Ueberfallenen deutlich sichtbare Spuren von Schlägen ärztlich festgestellt worden. Die Akte darüber liegen vor. Die Verwundeten wurden durchn auf dem Rücken festgesekelt, ein Beweis, daß sich die Niskardellen nicht zur Wehr geseht hätten, sondern daß sie vielmehr von den Tschechen vorwärts getrieben und dabei geschlagen worden sind.

Dr. Kreisl, Senator Tschalert und der Ortsleiter haben an den Prager Innenminister ein Protestgramm folgenden Inhalts gerichtet: „Wir protestieren gegen das Verhalten der Polizei und Genervie von Bodenbach, die heimkehrende Ordner der deutschnationalen Partei grundlos mißhandelte und verhaften. Ein Ordner liegt im Krankenhaus.“

Am zweiten Schauplatz (schwedischer Aufschreitungen, den dort umfänglichen Sprachgenozort Liboch an der Seite, werden folgende Einzelheiten bekannt: In Liboch zur infolge freiwilligen Uebernehmens der Substanz der Partei mit der schwedischen Wahlgruppe am 29. März ein vollständige Vereinbarung getroffen worden, so daß der Wahlkampf zwischen den Schweden erhielten 14 und die Substanzdeutsche Partei 14 Mandate durch Vereinbar. So wurde dann der richtigen Zahlung der SDP, der Gründe in der Gemeinde für die Wahlzeit hergestellt.

Zu spät aber die unwirklichen Tscheden aus der Um-
gebung von Völsch nicht in ihren Plan. Am Freitagsonntag
wurde eine Gruppe Tscheden aus dem Melniker Bezirk nach
Völsch und veranlaßte dort Jagd auf weiße
Stämme. Ein deutscher Bauer, der von einer tschechi-
schen Gruppe umringt, ergriffen und gezwungen werden
soll, die weißen Stämme abzulegen, setzte sich zur Wehr,
es entstand eine Schlägerei, die gefährliche Formen
annehmen drohte. Einige andere Tscheden kamen dem
gefangenen Bauern zu Hilfe und konnten ihn aus der
Umklammerung befreien, nachdem er bereits einige Verletzungen
erlitten hatte. Erst dann schickte die Gendarmerie ein und
ließ die Ruhe und Ordnung wieder her und verhaftete
die Verurtheilten.

Sogar am Pfingstsonntag sind 20 Anhänger der Scheidendeutschen Partei in der Tschechoslowakei ohne den geringsten Grund niedergelassen worden. Soll das unerhörte Verhalten der tschechischen Chauvinisten immer so weitergehen? Da erklärt die Prager Regierung, daß sie das Erforderliche veranlaßt habe, um neue Zwischenfälle zu vermeiden, und das ist die wohlwollende Antwort darauf! Vesiti die Prager Regierung nur noch so wenig Autorität? Die Disziplin der Siedendeutschen ist beispielgebend, und man muß endlich erwarten können, daß in der Tschechi Mühe und Frieden eintreten. Aber die ewigen Uebergriffe der Tschechen erschweren die innere Lage immer mehr. In Prag und den Tschechen liegt es, wenn die Tschechi Frieden bleibt. Das müssen auch Paris und London erkennen. Richtigkeit werden die französische und englische Regierung deshalb wieder einmal in Prag vorkestellt, damit der Terror der Tschechen endlich ein Ende findet. Denn der Tschechen-terror stellt eine Bedrohung des Friedens Europas dar.

Energische Zurückweisung durch die SPD

In einem Schreiben an den tschechoslowakischen Kriegsminister Machin nimmt die Sudendeutsche Partei zu jessamen Äußerungen Stellung, die Machin über das Verhältnis der sudendeutschen Bevölkerung zu den in ihr Gebiet einmarschierten tschechischen Truppen gemacht hat. In der Ausgabe des „Venlo“ vom 2. Juni hatte der Minister Eindrücke von seinen Besichtigungsfahrten in verschiedene Teile der Tschechoslowakei veröffentlicht und dabei festgestellt, „daß Bevölkerung deutscher Volkszugehörigkeit sehr vielerorts ein befriedigendes Verhalten gegenüber den Soldaten“. Geradezu schmeißend hatte er weiter geschrieben, offenbar habe die Bevölkerung erkannt, daß die Armee nicht gekommen sei, um sie in Unruhe zu versetzen oder einen Druck auf sie auszuüben, sondern daß die Ankunft des Militärs Verhütung gebracht und verschiedene Mordtaten und Verwundungen zerstreut habe, die eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen hätten.

Diesen verständnisvollen Versuch, die disziplinierte Zurückhaltung der subdeutschen Bevölkerung in ihr Gegenteil zu verdrehen, weist das Schreiben der SDV energig zurück. Im Interesse der Klarheit der Beziehungen zwischen dem Subdeutschtum und den machtbahnen Faktoren sei es geboten, zu diesen Behauptungen Stellung zu nehmen. Es sei dem Minister sichtlich bekannt, daß Konrad Henlein am 23. Mai den Ministerpräsidenten Dr. Hoescha um zahlreiche Unzuträglichkeiten und Zwischenfälle hingewiesen habe, die sich in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei durch die Auiwesenheit und das provozierende Verhalten des Ministers ergeben haben.

Das Schreiben führt dann ein Reife dieser Zwischenfälle aus, die der Kriegsminister in seinem Zeitungsartikel völlig ignoriert: Daß Militärpatrouillen sich sicherheitspolizeiliche Befugnisse anmaßen, daß sudeten-deutschen Volksgenossen die Abzweigen und Wimper der Sudeten-deutschen Partei wegenommen, daß in den Büros der sudeten-deutschen Partei Hausdurchsuchungen abgehalten, Überwachungen und Anknüpfungsfäden zerrissen und zerstört wurden, daß Militärabteilungen dringend benötigte häusliche Gerätschaften und Gebrauchsgegenstände mit Beschlagnahme belegt und dadurch eine geordnete Durchführung der Wirtschaft unmöglich machten. Durch Straßenpatrouillen habe nicht nur der allgemeine Verkehr auf das höchste zu leiden, sondern darüber hinaus werde auch die geordnete Feldarbeit fast völlig unterbunden. Ohne überige Ankündigung seien Durchfällungen vorgenommen worden, deren unsachgemäße Durchführung auch den noch verbleibenden Befänden empfindlichen Schaden zugefügt habe. Weiter wird erwähnt, daß Straßenpassanten zu den schändlichsten Arbeiten und Dienstleistungen herangezogen würden, und schließlich gebe es die zahlreichen Fälle, in denen judendeutschen Männer, Frauen und Mädchen belästigt und körperlich angegriffen worden sind.

Damit Minister Machnig bei künftigen Veröffentlichungen auch diese Tatsachen berücksichtigen kann, hat die SDP dem Schreiben eine Auswahl der dem Ministerpräsidenten bereits überreichten Unterlagen beigelegt.

Das Schreiben schließt würdig: „Wenn wir Ihnen „Venlo“ veröffentlichen Eindrücken trotzdem entnehmen können, daß auch die Bürgerchaft deutscher Volksgenossen der Armee gegenüber ein durchaus befriedigendes Verhalten an den Tag legt, so daß also die Armee von aus offenkundig keinen Grund zur Beschwerde über das Verhalten der subetendeutschen Bevölkerung findet, so er-

Gewaltige Heerschau Slingas

In Freiburg fanden Pfingsten die von der ganzen Welt mit Spannung erwarteten Feierlichkeiten statt, die die Slowakische Volkspartei anlässlich der 20. Wiederkehr der Unterzeichnung des Bittsburg-Vertrages in Anwesenheit der amerikanischen Abordnung der slowakischen Liga veranstaltete. Der Haupttag der Jubiläumsgelung, der Slowakische Volksparteitag am Pfingstsonntag, gestaltete sich zu einer imposanten Herrschaft der Slowaki für den Kampf um die Autonomie.

Die Tagung hatte am Sonnabend ein bewegtes Vorspiel, das bezeichnend ist für die kämpferische Atmosphäre, in der diese Tagung stattfand. Nachdem in einer improvisierten „Gerichtssitzung“ gegen Moskau eine „monumentale Falschheit und wie erst jetzt bekannt wird, auch eine Reproduktion des tschechoslowakischen sowjetrussischen Bündnispatres“ verbrannt worden waren, zog eine riesige Menge demonstriert durch die Straßen Preßburgs, wobei immer wieder scharfe antisemitische und antijüdische Sprechreue zu hören waren. Plakate der kommunistischen und der tschechischen Einheitsfront für die kommenden Gemeindevahlen wurden überall vernichtet.

Wingensdorf hat sich beginnt um die ge-
 gevaltigen Massen, die aus der ganzen Slovatik in Son-
 derbergen, zu Fuß und zu Wagen nach Preßburg gefom-
 men waren, um für die Einhabung des Pittsburgers Vor-
 trages und für die Autonomie zu demonstrieren. Von
 überall her waren sie dem Ruf ihres greifen Führers
 S. Penta gefolgt. Bereits um 1/9 Uhr waren mehr als
 50.000 Menschen zur Festschloß auf der Fürstentum ver-
 sammelt, 500 blaue Fahnen der Slovatischen Volkspartei
 wehten über den Köpfen der Menge. Der Aufmarsch der
 hunderttausend Teilnehmer zum Kundgebungsplatz dau-
 erte über drei Stunden.

Das slowakische Dorf hatte die Landeshauptstadt Preßburg erobert. Ueberall erlangten Sprechere, die aus Wien von Prag die Autonomie gefordert wurde. Am häufigsten hörte man den Ruf „Die Slowaken! Die Slowaken!“ Das Spielen der amerikanischen und der beiden tschechoslowakischen Hymnen verknüpfte den Beginn der Kundgebung, wobei von den Massen nur die slowakische Hymne mitgesungen wurde. Der Vizepräsident des Senats, Ľudovít, trat aus Mikrophon. Er erregte antitschechoslowakischen Zureuen auf der Menge forderte er „nicht mehr Verdrüssungen, sondern Taten“. Man möge den Glauben des slowakischen Volkes an die Republik, so schloß Ľudovít, nicht zerstören, sonst würde der Schicksal befehle sein.

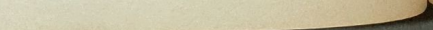
Kaiser Gligli nun, der Führer der slowakischen Autonomie, ergiff man das Wort. Unter lauten Beifall ausfiel warf er dem Ministerpräsidenten Hossza vor, daß er den Pittsburger Vertrag in der Schule vertragen habe. Seine Frage an die Massen, ob sie bereit seien, für ein Gefesestande der Slowakischen Volkspartei über die Autonomie zu kämpfen, fand ein stürmisches „Ja“ und Gligli forderte, daß diese Tatsache endlich zur Kenntnis zu nehmen. Gligli verlas dann ein Telegramm des Staatspräsidenten Beneš, das dadurch ausfiel, daß darin mit leeren Phrasen über die Autonomiewünsche der Slowaken einfach hinweggegangen wurde.

Der Sautpener der Kundgebung war der Abgeordnete Tiso. Scharfe Worte fielen gegen Prag, und der folgende Beifall zeigte, daß der Redner den nationalen Slovaken aus dem Herzen sprach. Tiso spielte dabei darauf an, daß Ministerpräsidenten doch am Pfingstmontag die Freiburger sprechen wolle. Tiso erklärte, daß nur der Name des slowakischen Volkes sprechen könne, der es erkenne und seine Existenz nicht bestreite. Tiso verlangte in diesem Zusammenhang, daß am Pfingstmontag die slowakische Volk nicht herausgefordert werden dürfe. Den Slowaken werde der Vorwurf gemacht, daß sie mit den Magyaren zusammenarbeiteten. Tiso erklärte, daß er das die Deutschen und die Magyaren schon längst genommen hätte, wenn es eine der slowakischen ähnliche Politik getrieben hätte. Das slowakische Volk werde in der Slowakei den Platz, der ihm gebühre, niemandem abstreiten.

Ein Sonderbeisitz begrüßte den Abgeordneten Dr. Sidór erklärte in kurzen Worten, daß der internationale Judo-Volscherismus aus Haupt geschlagen werden müsse. Dr. Sletto überbrachte die Grüße einer stillen USA-Slowaken, die zu 90 v. H. autonomistisch gestellt seien. Die Abordnung aus USA sei zu allen Slowaken gekommen und wolle sie in ein gemeinsames führen.

Dann kam als Höhepunkt ein feierlicher Akt. Die Ur-
kist des Pittsburger Vertrages wurde ge-

(Fortsetzung folgt.)



Bomben auf französisches Gebiet

Balencia will Einigung in London hintertreiben

Nachdem holländische Flugzeuge erst vor einer Woche den französischen Grenzort Gerbier mit Bomben belegt hatten, verließen neun holländische Bomber am Sonntag früh einen neuen Überfall auf französisches Gebiet und warfen über den Welt von der spanisch-französischen Grenze aus fünfzig fliegenden Bomben. Dabei wurde eine Hochspannungsleitung, die die Eisenbahn mit Strom versorgt, unterbrochen.

Augenzeugen berichten, daß die Flugzeuge keine Kennzeichen trugen, was ein deutlicher Beweis dafür ist, daß es sich um holländische Flugzeuge handelt, die, je nach Bedarf, entweder nationale oder überhaupt keine Kennzeichen tragen, wenn sie von den holländischen Machthabern in Valencia zu neuen Störungsmanövern ausgesandt werden. Im Hinblick auf die bevorstehende Einigung im Nichterminierungsaußenschuß von Valencia mit derartiger getarnter Aktionen lediglich Unruhe und Verwirrung schaffen.

Die Bombardierung von Gerbier hat in der französischen Öffentlichkeit große Empörung ausgelöst. Ministerpräsident Daladier hat sofort Anweisungen gegeben, damit die französischen Grenzgebiete in Zukunft geschützt werden. Die französischen Luftstreitkräfte haben Befehl erhalten, jedes Flugzeug zu verfolgen und zur Landung zu zwingen, das die französische Grenze überfliegt.

In französischen parlamentarischen Kreisen herrscht ebenfalls lebhafter Erregung über diese neuen holländischen Grenzverletzungen, die sich in zahlreichen Interpellationsanträgen ausdrückt, in denen die Regierung gefragt wird, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um in Zukunft das französische Gebiet besser zu schützen.

Die „Action française“ prangert diesen neuen Sabotageakt der Sowjets gegen den Frieden an und erklärt, daß es sich auch diesmal ebenso wie bei der Bombardierung von Gerbier um holländische Apparate handelt. Durch die Zerstörung von Valencia, so sagt das Blatt schließlich, den Verdacht auf Nationalspanien und so einen Konflikt mit Frankreich heraufbeschwören.

Naladier begab sich an die Grenze

Der französische Ministerpräsident Daladier ist im Flugzeug von Villacoublay bei Paris in Begleitung des Chefs des Ministeramtes nach Toulouse geflogen, von wo er sofort in das Gebiet von Arles-Thermes weiterzog, um persönlich an Ort und Stelle eine Untersuchung über den Bombenabwurf vom Sonntag anzustellen und im Einvernehmen mit den örtlichen militärischen Stellen alle zur Wiederholung solcher Zwischenfälle zweckmäßigen Maßnahmen zu treffen.

Flakener auf rote Flugzeuge

Von der französischen Grenze nach Barcelona zurückgefliegen.

Das französische Nachrichtenbüro Savas meldet aus Perpignan, daß am Pfingstmontagmorgen um 11.10 Uhr neun Flugzeuge unbekannter Nationalität, die aus Richtung Baymores kamen, das französische Gebiet der Pyrenäen überflogen und dann nach Spanien zu Kurs genommen hätten. Die französischen Flugabwehrschiffe hätten Warnungsschiffe abgefeuert und eine französische Flugzeugabwehrschiffe nahe der Grenze habe eine rote Rakete abgefeuert. Die Flugzeuge seien daraufhin in Richtung Spanien verschwunden.

Eine ergänzende Havasmeldung aus Perpignan besagt, daß unter den Flugzeugen, die zu dreien flogen, eine gewisse Unordnung eingetreten sei, als die französische Flugzeugabwehr in Tätigkeit trat. Es sei unmöglich gewesen, die Kennzeichen der Flugzeuge zu ermitteln, da sie in etwa 2000 Meter Höhe flogen. Die Flugzeuge seien in Richtung Barcelona zurückgefliegen.

Italienischer Dampfer überfallen

Wie die Mailänder Presse meldet, ist im Hafen von Neapel ein italienischer Dampfer, der auf seiner Reise das Opfer eines feigen Überfalls der spanischen U-Boote wurde. Das Schiff, das mit einer Ladung Delphinarien von Casablanca abgegangen war, zeigte noch die sichtbaren Spuren dieses verwerflichen Überfalls. Der Dampfer, dessen Name unbekannt ist, wurde von spanischen U-Booten angegriffen und in Richtung Südwesten abgedrängt. Der Dampfer wurde durch die U-Boote in Richtung Südwesten abgedrängt. Der Dampfer wurde durch die U-Boote in Richtung Südwesten abgedrängt.

Nur bedingungslose Übergabe

Franco gegen die Barceloner Machenschaften. Unter Vorsitz des Generals Franco trat der nationalspanische Ministerrat zur Besprechung der internationalen Lage zusammen. In einer anschließend veröffentlichten Mitteilung heißt es:

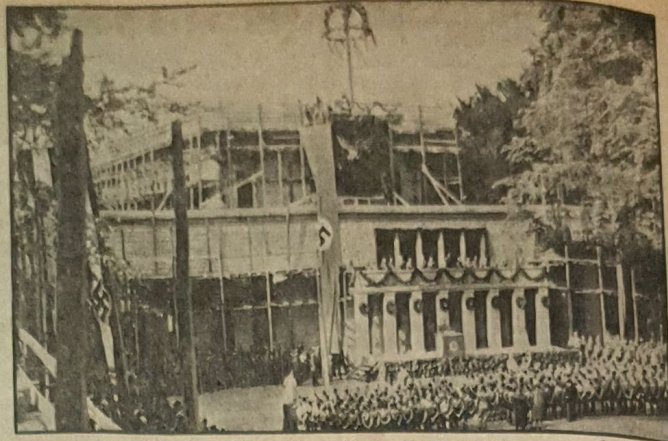
Die Regierung des nationalen Spanien erklärt angedacht der Gerichte über neue Machenschaften des Barceloner Komitees und seiner Parteigänger zur Selbstbehauptung eines Waffenstillstandes im Spanien-Krieg erneut, daß Nationalspanien als Beendigung des Krieges niemals eine andere Lösung annehmen werde als die bedingungslose Übergabe des Feindes.

Jede Kampagne oder Einmischung in gegenseitigem Sinne stellt einen Beitrag zur Zerstörung Spaniens dar. Das Ziel könne einzig der Triumph der nationalen Sache sein. Diese Erklärung gibt nichts anderes wieder als den Wunsch einer Nation, die in heroischer Weise ihre historische Existenz und die Zivilisation verteidigt.

England baut 40 000-Tonnen-Schiffe

Anlauf von 3000 amerikanischen Flugzeugen?

Wie „Daily Express“ wissen will, soll das englische Kabinett beschlossen haben, die zwei Schlachtschiffe, die in diesem Jahre auf Stapel gelegt werden, in einer Größe von 40 000 Tonnen mit 40-Zentimeter-Geschützen zu bauen. Es heiße, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten hätten sich darüber geeinigt, daß die Höchstgrenze für neue Schlachtschiffe 45 000 Tonnen sein soll. Davon würden aber nur die Vereinigten Staaten Gebrauch machen, während Frankreich bei 35 000 Tonnen bleibe.



Nichtest der Reichsschule für deutsche Jugendführung. Weltbild (W).

In Anwesenheit Baldur von Schirachs fand in Braunshweig das Nichtest für deutsche Jugendführung statt. Unser Bild zeigt das in seinen Grundmauern bereits fertiggestellte monumentale Bauwerk während des Nichtestes.

Einem anderen Blatt zufolge werden gegenwärtig zwischen dem britischen Luftfahrtministerium und Vertretern amerikanischer Flugzeugwerke Verhandlungen über den Ankauf von etwa dreitausend Kriegsflyern geführt.

Guerillakrieg im offenen Meer

Seegefecht zwischen japanischem Patrouillenboot und chinesischen Dschunken.

Japanischen Mitteilungen zufolge, greift der Guerillakrieg jetzt auch auf das offene Meer über. So griffen sechs bewaffnete Dschunken in der Nähe von Songtong ein japanisches Patrouillenboot an. Es entwickelte sich ein regelrechtes Seegefecht, in das auch ein Flugzeug eingriff. Drei Dschunken wurden bei diesem Kampf in Brand geschossen und eine von ihnen versenkt. Die übrigen Dschunken entliefen. Angesichts dieser Vorwände, die auf einen immer reger werdenden Guerillakrieg in den Küstengewässern hindeuten, hat Japan den rücksichtslosen Vernichtungskampf gegen bewaffnete Dschunken angeordnet.

Grenzlandmarsch der Jungenerzieher

Unter Teilnahme von 130 Studenten.

In Verhandlungen der Reichsstudentenführung mit dem NS-Lehrerbund ist vereinbart worden, daß 130 Studenten und Studentinnen als Gäste des NSL in dem Grenzlandmarsch der deutschen Jungenerzieher teilnehmen, der in der Zeit vom 19. Juni bis 4. August 1938 nach Breslau durchgeführt wird. Auf diesem Marsch sollen 100 Jungenerzieher und Jungenerzieherinnen aus allen Teilen Großdeutschlands in West- und Ostdeutschland aufgeführt werden. Die Teilnehmer werden in Gruppen von 10 bis 15 Personen aufgestellt. Die Teilnehmer werden in Gruppen von 10 bis 15 Personen aufgestellt. Die Teilnehmer werden in Gruppen von 10 bis 15 Personen aufgestellt.

Kulturpolitisches Reichslager der NS.

Die Reichsjugendführung veranstaltet vom 8. bis 18. Juni im Anschluß an das Reichsjugendlager der Hitlerjugend ebenfalls in Weimar ein kulturpolitisches Reichslager. Das Lager leitet der Chef des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergruppenführer Karl Gerst. In die Zeit des Lagers, das dadurch erhöhte Bedeutung gewinnt, fällt die Eröffnung des Weimar-Festspiels der deutschen Jugend (13. Juni bis 13. Juli) durch den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

Das vierte Reichslager der Rundfunk- und Kulturamtes der NS wird wie die vorhergehenden in Landesholz, Barnim und Heideberg eine hervorragende Bedeutung haben und klar den kulturell-schöpferischen Geist des neuen Deutschland demonstrieren. Am Lager nehmen neben den Führern der Rundfunk- und Kulturarbeit in der gesamten NS, verantwortlichen Unterführern und Unterführerinnen Gäste aus den übrigen Gliederungen der Partei teil, und ferner 50 kulturpolitische Schriftsteller von Zeitungen und Zeitschriften.

Deutsch-schwedisches Gemeinschaftslager

In Straßburg findet vom 26. Juni bis zum 3. Juli im Rahmen der zweiten Tagung „Jünger Norden“ wieder ein deutsch-schwedisches Gemeinschaftslager statt. Im vergangenen Jahr haben schon einmal 60 schwedische Jungen mit 120 Hitlerjugendern fröhliche Tage auf dem kleinen Insel Dänholm am Müggendamm verbracht; diesmal werden 100 junge Schweden mit 100 Hitlerjugendern zu einer Lagergemeinschaft zusammengestellt. Der Lagerbetrieb ist in der Hauptsache auf Sport, Schwimmen und leichtathletische Übungen abgestellt. Des Weiteren stehen musikalische Veranstaltungen auf dem Programm.

Zum erstenmal werden in diesem Jahr auch schwedische Mädchen Gäste des NSL sein. Die 60 jungen Schwedinnen stehen unter Führung der angesehenen schwedischen Sportlerin Maj Nilsson, die bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin den schwedischen Kampfteamen die Fahne vorantrug.

Arbeiterurlaub aus Italien

Festlicher Empfang in Nürnberg.

Nachdem am Sonnabendabend der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes und Mitglied des Reichsjugendlichen Großen Rats, Tullio Cianetti, durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Julius Streicher auf dem Nürnberger Bahnhof herzlich empfangen worden war, trafen am Sonntag die beiden Sonderzüge mit den 1000 italienischen Arbeiterurlaubern ein. An der Westseite des Bahnhofs hieß die italienischen

Gäste der Sanobmann der NS, Kessler, auf das herzlichste willkommen. Anschließend zogen die feierlich stimmten Menschen zur gewaltigen Kundgebung auf den Adolf-Hitler-Platz, wo bereits eine riesige Menschenmenge wartete. Als Tullio Cianetti, Roberto Ley und Julius Streicher erschienen, wurden sie begeistert begrüßt.

Gauleiter Julius Streicher hielt an die Gäste eine Ansprache, in der er u. a. erklärte: Die Freundschaft zwischen der Duce mit dem Führer verbindet, verbindet auch die Völker, die im Imperium Italiens und im Großdeutschen Reich leben.

Nach dem Frankenführer nahm, ebenfalls von minutenlangem Beifall überschüttet, Präsident Cianetti das Wort. Er führte u. a. aus: Bis heute haben mehr als 30 000 deutsche Arbeiterkameraden Italien besucht. Heute werden ebenso viele Italiener Deutschland besuchen. In der gleichen Stunde, in der die deutschen Kameraden uns auf diesem historischen Platz ihre Sympathie aus unter dem Hakenkreuz und dem Fascio Vittorio Emanuele und Italiener.

Unsere Freundschaft ist keine sogenannte traditionelle Freundschaft, auch wenn die Geschichte durch die Jahrhunderte bewahrt, daß unsere beiden Völker gemeinsame Interessen und Ziele haben. Wir verbanden unsere Freundschaft dem Geiste unserer beiden Führer, die uns von einer gütlichen Vorsehung geschenkt worden sind. Unsere Freundschaft ist der Ausdruck der gegenseitigen Anziehungskraft zweier arbeitssamer und sozialistischer Völker, die die gleiche innere Kraft und die gleiche Weltanschauung haben.

Hier sind wir versammelt, um im Namen des Führers und des Duce eine Freundschaft zu festigen, die in der Geschichte noch nie dagewesen ist und die in den nächsten Jahrhunderten selbst Geschicke machen wird. Nach dem Gesang der deutschen Nationalhymnen richtete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgende Worte an die Tausende: Wir haben eine breite Straße gebaut, erklärte er u. a., um die Völker zueinander zu führen. Heute sind es 30 000 Menschen, die zu Besuch kommen, in nächsten Jahre werden es 50 000 sein. So wird sich das weitere steigern bis in die Millionen, bis sich die beiden Völker reiflich kennengelernt haben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Präsident Cianetti fanden jodann an Adolf Hitler und Benito Mussolini Telegramme, in denen sie den ersten Besuch italienischer Arbeiter in Deutschland meldeten.

Schnelle Sühne

Ein Mörder des Weimarer H-Kampfs hingerichtet.

Am Sonnabend ist der Emil Baragath hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Weimar am 28. Mai wegen Mordes und wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Verwirklichung des Reichsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Baragath, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, kam am 13. Mai dieses Jahres mit dem noch flüchtigen Peter Forster in Buchenwald bei Weimar einen Nachposten, den H-Kampfbefehlshaber Kallweit, überfallen und meuchlings erschossen. Mit der Hingerichtung von Baragath hat ein schweres Verbrechen, das allgemein größte Empörung hervorgerufen hat, binnen kürzester Zeit eine Sühne gefunden.

Stalin wütet weiter

Jetzt „Säuberungsaktion“ im höchsten Parteigremium.

Nachrichten zufolge, die aus Moskau in Warschau eintreffen, soll in den höchsten bolschewistischen Parteikreisen gegenwärtig wieder eine außerordentliche Säuberungsaktion herrschen. Nachdem erst vor wenigen Wochen einer der „Bislanzler“ der Sowjetunion, Kossior, verhaftet wurde, habe jetzt die Unruhe Stalins auch den zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Volkskommissariats, Tschubar, betroffen.

Wie Kossior war auch Tschubar seit mehreren Jahren Mitglied des „Politbüros“ beim Zentralkomitee der bolschewistischen Partei, also des höchsten Parteigremiums, dem bisher nur die allerersten Vertrauensleute Stalins angehört. Insofern wäre die „Entfernung“ von Tschubar dem „Politbüros“ als ernstestes Symptom der inneren Krise des bolschewistischen Regimes zu bewerten.

Tschubar wäre übrigens bereits der fünfte stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetunion, der im Laufe eines einzigen Jahres „verschwindet“ ist. Bis jetzt erlitten bereits vier seiner Vorgänger (Rubins, Antipow, Meschlan und Kossior) dieses Schicksal.

Entsprechende Beobachtungen werden ferner aus Moskau bezüglich des ersten stellvertretenden Staatspräsidenten der Sowjetunion und Präsidenten der ukrainischen Sowjetrepublik, Petrow, gemeldet. Sichtlich ist auch der stellvertretende GPK-Kommissar Sefowil (dem die Spionage- und Gegenespionageabteilung der GPK unterstellt) in den letzten Tagen „entfernt“ worden.